

Mut zum kühlen Kopf – wider die Konsensmaschine

Wolfgang Clement ist ein leidenschaftlicher Streiter für vernünftige und klare Antworten auf die Herausforderungen der Zukunft jenseits aller Parteigrenzen. Anlässlich des Geschäftsführertreffens der HANNOVER Finanz Gruppe in Potsdam forderte der Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit a. D. dazu auf, die Voraussetzungen für eine vernünftige Wachstumspolitik zu schaffen. Nüchtern analysiert er – zusammen mit dem ehemaligen CDU-Politiker Friedrich Merz – in seinem 2010 erschienenen Buch „Was jetzt zu tun ist“. Eine Zusammenfassung.



Anekdoten inbegriffen: Wolfgang Clement während seiner Rede in Potsdam

Über Bürokratieabbau und Mittelstandsentlastung

Im April 2006 brachte das Bundeskabinett ein „Programm Bürokratieabbau und bessere Rechtsetzung“ auf den Weg. Erklärte Idee: Der Staat soll die Unternehmen so wenig wie möglich mit Anträgen, Formularen und Statistiken belasten. Ein „Normenkontrollrat“ begann mit der Arbeit. Seither wissen wir: Im Bestand des Bundesrechts befanden sich gegen Ende 2008 über 80.000 Rechtsvorschriften, darin (und in europäischen Normen) sind 10.407 Informationspflichten enthalten. Dafür muss die Wirtschaft jährlich 47,6 Milliarden Euro aufwenden. Gut die Hälfte des Betrags ver-

schlingt die Umsetzung von EU-Regelungen.

Ein Viertel der von der deutschen Rechtsetzung verursachten Kosten von jährlich rund 23 Milliarden Euro wollte die Regierung bis 2011 abbauen. Sie wählte sich schon zu Anfang des Jahres 2009 am Ziel. Sie präsentierte einen Bericht, der auf 71 Seiten Vereinfachungsmaßnahmen aufzählte, die auf sieben Milliarden Euro hochgerechnet wurden. Darunter wurden allein zweieinhalb Milliarden Euro aufgeführt, die aus der Entschlackung mit einem Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz zustande kommen sollten.

Das Ganze hatte einen kleinen Mangel – es kamen, auf die Gesamtkosten gerechnet, nicht minus 25 Prozent heraus: In der Legislaturperiode neu hinzugekommene Bürokratiekosten waren nicht oder nicht vollständig eingerechnet.

Im Frühjahr 2009 ist der Bundesregierung der damaligen „großen Koalition“, wie die FAZ süffisant berichtete, noch einmal ein großer Schritt voran beim Bürokratieabbau gelungen. Denn seit dem 25. März 2009 müssen Ladenbesitzer kein Namensschild mehr an ihre Geschäfte anbringen. Diese Pflicht sei mit dem „Dritten Mittelstandsentlastungsgesetz“ aus der Gewerbeordnung gestrichen worden. Die Bundesregierung berechnete den Nutzen ihres mutigen Streichens gleichwohl in Cent und Euro und

Fortsetzung Seite 2

Was uns bewegt ...



**Sehr geehrte Partner und Freunde
der HANNOVER Finanz Gruppe!**

Der Private-Equity-Markt zieht wieder an. Auf dem Branchentreff „Super Return“ Anfang März herrschte beste Stimmung. Allerdings: Während die Großen der Branche in den letzten Jahren tiefe Einbrüche zu verkraften hatten, erwies sich das Segment der Mittelstandsfinanzierer als krisenfest. Zwei Beteiligungen konnten wir 2010 zum Abschluss bringen, und auch das Jahr 2011 hat mit drei neuen Investments gut angefangen. Nach wie vor erweisen sich unsere Evergreen-Fonds und unsere sorgfältige Auswahl von Beteiligungen als stabiles Schutzschild. Gerne überlassen wir den Achterbahnkurs wechselnder Geschäftsmodelle anderen. Wir bleiben dem soliden Mittelstand verbunden und werden auch in Zukunft dessen Innovationskraft mit Beteiligungskapital unterstützen.

Sowohl die soziale Marktwirtschaft hat uns zu einer der widerstandsfähigsten Volkswirtschaften werden lassen als auch die Leistung unserer Naturwissenschaftler, Techniker und Ingenieure. Gerade für den deutschen Mittelstand ist Erfinder- und Unternehmergeist charakteristisch. Daher muss die hierzulande oft politisch willkommene Technikfeindlichkeit aufhören. Gerade Politiker sollten hier eine nüchterne Betrachtungsweise fördern und Unternehmer unterstützen, wie wir es schon seit über 30 Jahren mit Wachstumsfinanzierung tun.

Ihr Andreas Schober
Sprecher des Vorstands

**Thema Seite 4: BVK-Geschäftsführerin Dörte Höppner zur
Entwicklung des Private-Equity-Markts**

Fortsetzung von Seite 1

schrrieb ihrem Projekt Bürokratiekostenabbau 66 Millionen Euro zu.

Der Bürokratieabbau bleibt eine Herausforderung. Allerdings ergeben sich Belastungen der Betriebe nach einer Studie des Instituts für Mittelstandsforschung vor allem aus zu vielen zu komplizierten Regelungen auf den Sektoren Steuern und Abgaben, Statistik, Umweltrecht, Sozialversicherungen und Arbeitsrecht. Eine Aufwertung des Normenkontrollrats zu einer unabhängigen Einheit könnte helfen, die Belastung insbesondere mittelständischer Unternehmen zu reduzieren. Schließlich braucht unsere Volkswirtschaft deren Innovationskraft.

Aus 16 mach' 8

Wir haben 16 Bundesländer, deren Struktur nach Einwohnerzahl und Wirtschaftskraft weit auseinander klafft. Schon die Mütter und Väter des Grundgesetzes forderten eine Revision der von den Alliierten – zumeist ohne historische Bezüge – gezogenen Ländergrenzen. Der politische und administrative Überbau der EU hat inzwischen eine Reform sehr viel dringlicher gemacht. Oft hemmen und durchschneiden die Grenzen unserer Bundesländer schnelles Handeln sowie gemeinsame Entwicklungspotenziale. Die großen Vorzüge föderaler Staaten – nämlich Kooperation und Konkurrenz unter Gleichen zu fördern – werden in Hunderten von Arbeitsgruppen und Kommissionen zer-

redet. Das Dickicht der Doppelzuständigkeiten behindert eine sinnvolle Politik – vor allem in den Bereichen Bildung und Finanzen. Heraus kommen kleinteilige Lösungsansätze auf Basis des kleinsten politischen Nenners. Machen wir doch 8 Länder daraus und schaffen die „schwerfällige Konsensmaschine“ (Klaus von Dohnanyi) ab. Nur so können wir im Europa der Regionen schneller agieren. Die Bevölkerung ist bereit zur Fusion mit anderen Ländern – das haben Umfragen gezeigt.

Über Innovationskraft und Chinas Aufstieg

Der Aufholprozess der aufstrebenden Wirtschaftsnationen verläuft in einem rasanten Tempo. Nicht die USA oder Europa, sondern China hat sich vor den „Train of Global Economy“ gespannt. Die Gewichte der Weltwirtschaft verlagern sich rascher als erwartet nach Asien. „Old Europe“ mit Deutschland mittendrin wird sich sputen müssen. Denn das rasante Wachstum in Fernost geht Hand in Hand mit einem ebenso rasanten Innovationstempo. Wahrscheinlich sind deutsche Ingenieure den meisten der 600.000 chinesischen Absolventen noch klar überlegen. Aber wie lange?

Über Beteiligungskapital

Außerdem haben es Unternehmer und Unternehmensgründer in kaum einem anderen Land so schwer, an Kapital für innovative Projekte zu kommen wie in Deutschland. Im

„Global Entrepreneurship Monitor“ steht Deutschland mit einer Gründerquote von unter vier Prozent auf dem viertletzten Platz unter den 43 Volkswirtschaften. Das gilt vor allem für den Sektor der Hochtechnologie. Auch für reifere Unternehmen sollte der Zugang zu Beteiligungskapital nicht noch erschwert werden. Nach wie vor besteht auf EU-Ebene die Gefahr, dass weitere Gesetze und Behinderungen aufgebaut werden. Schon gar nicht gehören mittelständische Private-Equity-Gesellschaften und Hedgefonds in einen Topf geworfen.

Über Klima, Energie und Industrie

Für die großen Industrienationen wie Deutschland ist es höchste Zeit umzusteuern. Die Endlichkeit der bisherigen Energieversorgung wird sichtbar. Daraus die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen, verlangt eine sachlichere Energiepolitik, die nicht nur unter klimapolitischen Aspekten und erst Recht nicht nur unter apokalyptischen Ahnungen zustande kommt. Eine vernünftige Energiepolitik handelt in dem Bewusstsein, dass Energie die Grundvoraussetzung allen wirtschaftlichen Handelns ist.

Erforderlich ist unzweifelhaft eine Änderung und Neuausrichtung der bisherigen Energiepolitik, die alle Aspekte und Eventualitäten einbezieht. Was geschehen soll, muss sowohl volkswirtschaftlich als auch klimapolitisch verantwortlich sein. Eine nüchterne Debatte ist angebracht.

Gipfeltreffen mit Ethik, Geld und Preußens Gloria

Rund 200 Unternehmer sowie deren Beiräte und die Investoren der HANNOVER Finanz Gruppe diskutierten in Potsdam anlässlich des alle zwei Jahre stattfindenden Geschäftsführertreffens, was Ethik kostet und wie sich jeder angesichts ökologischer Herausforderungen am besten einrichten kann. Anschließend ging es auf eine Zeitreise durch das als Weltkulturerbe anerkannte Potsdam.

Der Austausch zwischen den Unternehmen, an denen HANNOVER Finanz beteiligt ist, gehört zur Philosophie des Eigenkapitalpartners seit der Gründung 1979. So ist eine Art Unternehmerfamilie entstanden, die sich alle zwei Jahre trifft. Das Verhältnis von Geld und Ethik war im September 2010 Thema. Der Präsident des Ethikverbandes der Deutschen Wirtschaft Ulf D. Posé brachte



HANNOVER Finanz-Chef Andreas Schober und Ehefrau Sookie im Gespräch mit Wolfgang Clement, Silke und Albrecht Hertz-Eichenrode sowie Ulf D. Posé (von rechts nach links)

es auf den Punkt: Ethik koste nichts, denn Mitarbeiter, Lieferanten und Kunden fair zu behandeln bringe sogar Gewinn, und wer ein Misstrauensklima erzeuge, setze den guten Ruf aufs Spiel und müsse dann tief in die Tasche greifen, um den Schaden wieder auszubügeln. Ebenfalls faszinierte der Bestsellerautor und Philosoph Wilhelm Schmid mit seinen Ausführungen über den „Umgang mit Finanzen als Frage der Lebenskunst“, während Dr. Dirk Solte, Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbei-

tung/n, „die Welt am Limit“ vor Augen führte. Die Leipziger Pfeffermühle nahm kabarettistisch gekonnt den Sparzwang der Bundesregierung aufs Korn. Die abschließende Zeitreise mit dem Video-Bus führte vorbei an imposanten Bauten aus der glorreichen Zeit Preußens und zu Einsteins Wirkungsstätte in den Wissenschaftspark. Beindruckend dort: Der Einsteinturm und das Kuppelgebäude des großen Refraktors, einem 100 Jahre alten Teleskop, das für HANNOVER Finanz extra die Türen öffnete.

Zehn gute Gründe, warum es lohnt, für Deutschland zu streiten

(...) Deutschland ist nach den Grundregeln der sozialen Marktwirtschaft zu einer der stärksten Volkswirtschaften der Welt geworden. Deshalb wollen wir darauf hinwirken, Eigenverantwortung und Eigeninitiative, Leistungsbereitschaft und Wettbewerb, Subsidiarität und soziale Verantwortung auch künftig zu den prägenden Kräften unserer Regeln und unseres Handelns zu machen.

Deutschland hat in einer Zeit großer globaler Umbrüche zusätzlich mit der Herausforderung eines tiefgreifenden demografischen Wandels zu tun. Das erfordert ein neues Denken, das den Wohlfahrtsstaat durch die Bildungs- und Wissensgesellschaft ablöst.

Deutschland hat große Integrationsleistungen vollbracht, von den Millionen Vertriebenen und Flüchtlingen, die nach dem Krieg hierher kamen, bis zur Zuwanderung aus vielen europäischen Staaten und auch weit darüber hinaus. In einer Zeit der demografischen Veränderungen gilt es jetzt, eine neue Integrations- und Zuwanderungspolitik zu entwickeln, die die Innovationskraft unseres Landes nicht schwächt, sondern stärkt.

Deutschland verdankt seinen ökonomischen Rang in der Welt seinen Naturwissenschaftlern, Technikern, Ingenieuren und natürlich den Kaufleuten, den Erfindungen, Technologien und Industrien aus diesem Land. Wir brauchen auch künftig den Erfinder- und Unternehmergeist, der dies möglich macht. Zukunftsängste, Risikoscheu und Innovationsfeindlichkeit wollen wir zurückdrängen.

Deutschland heute ist ein europäisches Deutschland. Wir wollen eine Europäische Union der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik, der gemeinsamen Wirtschafts- und Finanzpolitik wie der Energie- und Klimapolitik, damit die stärkste Wirtschaftsregion der Welt eine dem angemessene Rolle in einer sich rasant verändernden Welt spielen kann. (...) **Auszug aus:**



Was jetzt zu tun ist.
Deutschland 2.0
 Wolfgang Clement
 Friedrich Merz
 Herder Verlag 2010
 ISBN 978-3-451-30252-7

HANNOVER Finanz im Spiegel der Medien



Handelsblatt (3.12. 2010)

Finanzdienstleister wetteifern um mittelständische Kunden

Nach der Krise suchen viele Firmen nach Alternativen zum Bankkredit. Ausgerechnet ein Ex-Banker sorgt beim Familienunternehmen Hirschvogel dafür, dass es seine Unabhängigkeit bewahrt. Geschäftsführer Josef Xaver Baumeister kam 2003 zum bayerischen Automobilzulieferer und strukturierte dessen Finanzierung neu. Neben dem Bankkredit stützt sich die Firma nun auch auf Beteiligungskapital und Forderungsfinanzierer. (...) Während der Krise zahlte sich das aus. „Gerade Automobilzulieferer waren für die Banken ein rotes Tuch“, erinnert sich Baumeister. Hirschvogel bekam trotzdem Geld von seinen Banken, denn die Firma stockte ihren Eigenkapitalanteil mit Hilfe der Beteiligungsgesellschaft Hannover Finanz auf 35 Prozent auf.

Freie Presse (28. Januar 2011)

Paper & Design wechselt den Besitzer

Der erzgebirgische Hersteller von Papierservietten gehört jetzt zur Hannover Finanz Gruppe. Die investiert gleich kräftig.

„(...) nun hat die Hannover Finanz Gruppe die Mehrheit an dem Serviettenhersteller übernommen. Die Hannover Finanz setzt in Wolkenstein auf weiteres Wachstum. Die Aussichten seien gut, sagte (Investment-) Manager Jörg Caesar (Anm.d.Red.). Knapp acht Millionen Euro sollen nach seinen Worten 2011 investiert werden – in ein neues Hochregallager, eine Fertigungshalle und Maschinen. Das soll sich auch in Arbeitsplätzen niederschlagen (...).

DIE ZEIT (24. 2. 2011)

Lieber eine Heuschrecke als den Vetter

Zu Besuch bei Henkelhausen GmbH&Co. KG

Mittelständler und Investoren können miteinander auskommen.

Goebel ist (...) Finanzinvestor und Familienunternehmer zugleich. Investor, weil er Henkelhausen mit seinem und dem Geld eines Private-Equity-Fonds gekauft hat, Familienunternehmer, weil er die Firma nicht mehr hergeben will. Es gibt nicht viele Mittelständler, die so wenig Berührungsangst mit privatem Beteiligungskapital haben wie Goebel. (...) Doch Mittelständler und Investoren haben einander längst entdeckt. Zwar wollen die meisten Familien die Mehrheit an ihrer Firma nicht abgeben. Nach der Wirtschaftskrise denken aber immer mehr darüber nach, für frisches Eigenkapital zumindest eine Minderheit zu verkaufen. (...)

Auch Claus von Loeper, Vorstand der Hannover Finanz Gruppe, beobachtet diesen „Trend zur Minderheitsbeteiligung“ (...) Ein Mitgesellschafter wie Hannover Finanz, von dem er (Goebel, Anm.d. Red.) gerade in Finanzierungsfragen viel lernen kann, scheint ihm lieber zu sein, als sich die Mehrheit mit anderen Familienmitgliedern teilen zu müssen. Er weiß, wie es ist, wenn sich die Familie nicht einig ist. Jahrelang war er geschäftsführender Gesellschafter des (555 Jahre alten, Anm. d. Red.) Maschinenbauers Achenbach Buschhütten, bis er sich auszahlen ließ, weil sich die verschiedenen Familienstämme nur noch zankten.

Heuschreckendebatte, Finanzkrise, Regulierung: Private Equity bleibt Wachstumsmotor für Deutschland

BVK-Geschäftsführerin Dörte Höppner geht als Generalsekretärin des europäischen Private-Equity-Verbandes EVCA (European Private Equity and Venture Capital Association) nach Brüssel. Seit Mai 2007 leitete sie die Geschäfte des Bundesverbands Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften (BVK) in Berlin. Hier blickt sie auf die Entwicklung des deutschen Private-Equity-Markts zurück und wagt eine Prognose für die Zukunft.

Sechs Jahre liegt es zurück, dass Franz Müntefering im damaligen Landtagswahlkampf in Nordrhein-Westfalen den „Heuschrecken“-Begriff prägte. Die gesamte Kapitalismuskritik der SPD wurde auf die Private-Equity-Branche heruntergebrochen – mit lang anhaltenden Folgen. Das „Heuschrecken“-Bild setzte sich fest, und das, obwohl die wenigsten vorher jemals etwas von „Private Equity“ gehört hatten, geschweige denn wussten, wie Private Equity überhaupt funktioniert. Der deutsche „Mittelstandsmarkt“ profitiert schließlich von Beteiligungskapital, was in den Medien jedoch zu jener Zeit kaum thematisiert wurde.

Die Beteiligungsbranche hatte damals die Bedeutung einer breiten öffentlichen Kommunikation unterschätzt. Seither hat sich jedoch einiges getan, denn die Branche hat daraus gelernt und die Kommunikation ganz oben auf ihre Agenda gesetzt. Jeder Interessierte kann sich heute ein differenziertes Bild von Private Equity machen.

Kommunikation und Information auf vielen Kanälen

Wir beim BVK haben die Kommunikation und Information über die Branche in den Fokus genommen und uns für verschiedenste Zielgruppen als Ansprechpartner zur Verfügung gestellt. Mit der Initiative „wir-investieren“ – siehe auch die Website www.wir-investieren.de – bietet der BVK eine ausführliche Informationsplattform zu Private Equity in all seinen Ausprägungen. Auch der Kontakt zu den Medien und zur Politik ist ein wichtiger Schwerpunkt der Kommunikation. Regelmäßig veröffentlicht der BVK den „Private Equity Brief“, in dem nicht nur aktuelle Beiträge zu den Entwicklungen zu finden sind, sondern auch Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik mit einem Meinungsbeitrag zu Wort kommen. Die Medien adressieren wir unter anderem mit dem jährlich stattfindenden Journalistenpreis, bei dem Arbeiten zur Private-Equity-Branche ausgezeichnet werden.



Dörte Höppner: „Der Blick in die Zukunft zeigt, dass der Private-Equity-Markt auf einem guten Weg ist“

Jedoch ist nicht nur auf Verbandsebene viel passiert in der Kommunikation. Auch unsere Mitglieder haben ihre Anstrengungen in dieser Hinsicht deutlich erhöht. Ein Beispiel dafür ist die HANNOVER Finanz GmbH, die mit zahlreichen Publikationen und Veranstaltungen vorbildlich gegenüber ihren Zielgruppen kommuniziert.

gen in dieser Hinsicht deutlich erhöht. Ein Beispiel dafür ist die HANNOVER Finanz GmbH, die mit zahlreichen Publikationen und Veranstaltungen vorbildlich gegenüber ihren Zielgruppen kommuniziert.

Mittelstand durch Private Equity

Auch immer mehr Unternehmen befassen sich ernsthaft mit dem Thema Private Equity. Aus gutem Grund: Fast drei Jahre dominierte die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise die Unternehmen und den Kapitalmarkt. Als Reaktion darauf mussten gerade viele Mittelständler ihre Unternehmensfinanzierung neu aufstellen. Ein möglicher Weg ist dabei eine Kapitalbeteiligung einer Private-Equity-Gesellschaft.

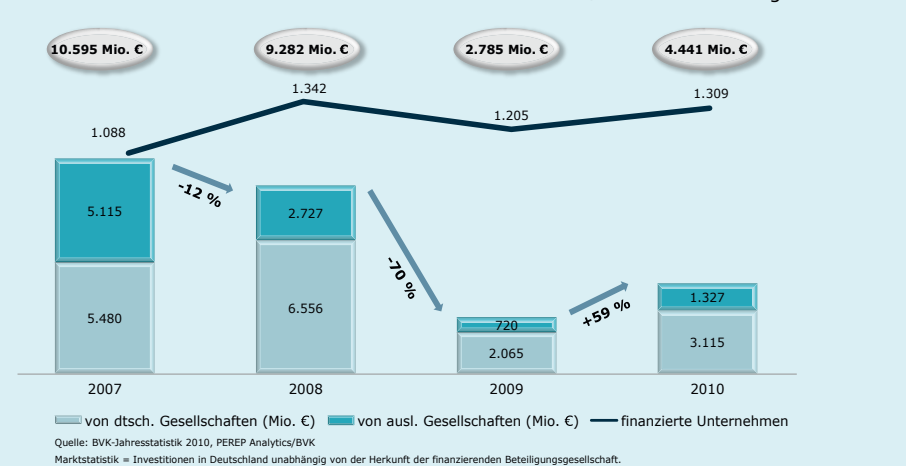
Die Mitglieder des BVK unterstützen vielfach eben diese Mittelständler, die besonders auf das Kapital angewiesen sind. Und wie gut die Zusammenarbeit zwischen Beteiligungsgesellschaften und Unternehmen funktioniert zeigen zahlreiche Beispiele, wie im Fall der HANNOVER Finanz Rossmann, Agrolab oder Runners Point. Dort zeigt sich, dass es nicht nur darum geht, Kapital beizusteuern, sondern vor allem das Know-how der Beteiligungsmanager geschätzt wird.

Positiver Ausblick: Private-Equity-Geschäft hat insgesamt zugenommen

Für 2010 konnten wir eine deutliche Zunahme des Geschäfts feststellen. Im vergangenen Jahr erhielten rund 1.300 deutsche Unternehmen vom Start-up bis zum Großunternehmen Beteiligungskapital. Gut 4,4 Milliarden Euro flossen damit in die deutsche Wirtschaft, zumeist in kleine und mittlere Unternehmen, um das dringend benötigte Wachstum zu finanzieren.

Der Blick in die Zukunft zeigt, dass der deutsche Private-Equity-Markt auf einem guten Weg ist. Grund: das deutlich aufgehellte konjunkturelle Umfeld und die positiven Geschäftsprognosen zahlreicher Unternehmen. Private Equity kann nun das Wachstum bei deutschen Unternehmen vorantreiben und so positive Impulse für den Wirtschaftsstandort Deutschland setzen.

Investitionen seit 2007 in Deutschland: Krise überwunden, Investitionsanstieg um 59 %



Paper + Design NEU
**GmbH tabletop läutet zweite
 Wachstumsphase ein**



Die Kreativschmiede für dekorative Produkte rund um den gedeckten Tisch Paper + Design GmbH tabletop läutet die zweite Wachstumsdekade ein. HANNOVER Finanz ist neuer Mehrheitsgesellschafter des 1999 in Wolkenstein, Sachsen, gegründeten Unternehmens. Paper + Design tabletop realisierte schon die erste Dekade ihres Wachstums sowie die Unternehmensnachfolge mit Beteiligungskapital: Die HANNOVER Finanz Gruppe übernimmt die Mehrheit an Paper + Design im Rahmen eines Secondary-Buy-Outs von dem Private-Equity-Haus NORD Holding. HANNOVER Finanz punktete mit Schnelligkeit bei der Umsetzung der Transaktion – eine im offiziellen Auktionsprozess als wesentlich dargestellte Anforderung.

Mit dem neuen Mehrheitsgesellschafter will das Unternehmen seine ausgeklügelte Logistik weiter ausbauen und neue Märkte erschließen. Mit seinem hohen Anspruch an

gutes Design, der Entwicklung spezieller Farbdruckverfahren und immer neuen Ideen für hochwertige Papierservietten, Tischdecken, Kerzen und Dekorationsartikel rund um den gedeckten Tisch hat sich das Unternehmen weltweit einen führenden Platz im Nischenmarkt hochwertiger Dekorservietten erobert. Paper + Design exportiert inzwischen weltweit in 80 Länder.

Um die Qualität der Gestaltung hochzuhalten, arbeitet das Unternehmen mit externen Designern und Trendscouts zusammen. Auf diese Weise fließen der jeweiligen Saison entsprechend internationale Trends in die Kollektionen ein. Neben eigenen Kollektionen bietet Paper + Design auch kundenspezifische Kollektionen sowie individuelle Druckerarbeiten (Private Label) an. Große Drogeriemarkt- und Kaufhausketten zählen ebenso zu den Kunden der sächsischen Kreativschmiede wie auch kleine Einzelhändler und Fachgeschäfte für Schreibwaren. Der Standort im Erzgebirge ist mit Bedacht gewählt: Seit Jahrhunderten ist hier Handwerkskunst gepaart mit ausgeprägter Kreativität zu Hause. 200 Mitarbeiter erwirtschaften heute, elf Jahre nach der Gründung, 36 Millionen Euro.

Die Nachfolge läutete Gründer Henry Oertel im Jahr 2005 ein. Der 62-jährige Vollblutunternehmer, der das Unternehmen mit seinem vor sechs Jahren ausgeschiedenen Partner Walther Nöthen gründete, steht dem Unternehmen weiterhin als Berater zur Seite. Die HANNOVER Finanz Gruppe plant in naher Zukunft zunächst Investitionen in die Logistik des Unternehmens und den Aufbau weiterer Kundennetzwerke in Zusammenarbeit mit dem Unternehmensgründer.

**Neue Produktgeneration
 überzeugt Samsung**



SPECTRAL

Der TV-Möbel-Spezialist SPECTRAL begegnet dem Trend zu immer größeren Fernsehern, Heimkino-Projektoren und aufwändigen Soundsystemen mit einer neuen Produktgeneration. Ein Beispiel dafür ist „Brick“ (siehe Foto). Unter dem neuen Motto „SPECTRAL macht Technik unsichtbar“ präsentieren die Schwaben eine Vielzahl einzigartiger Möbellösungen zur unsichtbaren Integration von Technik. Das Konzept überzeugte auch TV-Hersteller Samsung: Für die neue LED-Luxusklasse entwickelte SPECTRAL ein eigenes Systemmöbel. „Cocoon“ setzt sich aus individuell kombinierbaren Möbel- und Technik-Elementen zusammen. Da sich sämtliche Anschlüsse des Fernsehapparates im Fuß befinden, verschwinden alle Kabel komplett im Möbel.

**2010: HEISSNER schließt
 strategische Partnerschaft
 und gewinnt Designpreis**



Die neuen Wasserspielpumpen der Firma HEISSNER, Lauterbach/Hessen, haben es bis in die Ausstellung des red dot design Museums geschafft, das auf dem Gelände des Weltkulturerbes „Zeche Zollverein“ in Essen steht. Die Pumpen bieten nicht nur einen

verbesserten Wirkungsgrad mit reduziertem Stromverbrauch sondern passen sich durch ihre Form eines großen Bachkiesels auch der Natur an. Der „red dot design award“, den HEISSNER 2010 erhielt, wird alljährlich von einer international besetzten Expertenjury vergeben. Insgesamt beteiligten sich Designer und Unternehmen aus 57 Ländern mit insgesamt 4.252 Einsendungen.

Auch im Vertrieb stellte sich HEISSNER im Jahr 2010 neu auf: HEISSNER und das Britische Unternehmen HOZELOCK gingen eine strategische Partnerschaft für den deutschsprachigen Vertriebsbereich ein. HEISSNER bietet damit seinen Kunden eine deutliche Sortimentserweiterung und der neue Handelspartner gewinnt Zugang zu neuen Kunden. Somit ergeben sich für beide deutliche Vorteile.

**Personalie
 Markenfilm richtet sich
 digitaler aus**

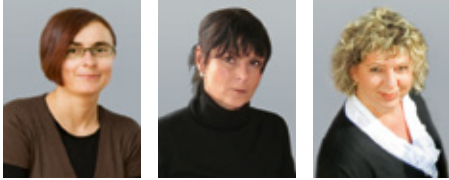


HANNOVER Finanz-Betriebsausflug (siehe Seite 6): Vorstandssprecher Andreas Schober, der für Markenfilm zuständige Investment Manager Ulrich Mogwitz und Vorstand Goetz Hertz-Eichenrode im Gespräch mit Markenfilm-Geschäftsführer Oliver Hack (von rechts nach links)

Die Markenfilm-Gruppe baut ihr Leistungsangebot im wachsenden Markt der Bewegtbildproduktion deutlich aus. In diesem Zuge wird die Markenfilm-Tochter BM8 zu „Markenfilm Crossing“ und damit noch enger in die Markenfilm integriert. Der ehemalige BM8-Geschäftsführer Oliver Hack gehört jetzt der Geschäftsführung der Markenfilm-Gruppe an.

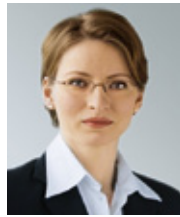
Aus dem Team

Zusammen kommen **Jennifer Birnfeld, Petra Krickel** und **Christiane Krienke** (v.l.n.r.) auf 30 Jahre Betriebszugehörigkeit. Alle drei feierten jetzt ihr 10-jähriges Jubiläum bei HANNOVER Finanz.



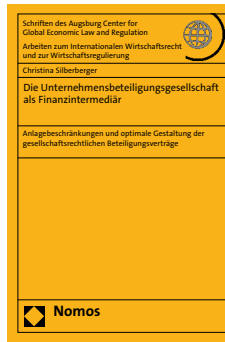
Die Bilanzbuchhalterin Jennifer Birnfeld sucht im Ausgleich zur Arbeit mit Zahlen das Reiseabenteuer im Himalaya. Petra Krickel studierte Theologie und Sozialwissenschaften und absolvierte anschließend eine Ausbildung zur Bürokauffrau. Sie betreut eines der Vorstandsbüros und ist leidenschaftliche Reiterin. Christiane Krienke steht den Juristen der HANNOVER Finanz bei jedem Verhandlungsmarathon zur Seite. Die gelernte Rechtsanwalts- und Notarhilfin liest in ihrer Freizeit gerne Kriminalromane.

Anlass zum Feiern bot **Christina Silberberger**. Die Rechtsanwältin der HANNOVER Finanz schloss ihre Promotion zum Dr. jur. an der Universität Augsburg erfolgreich ab. Ihr



Thema: „Die Unternehmensbeteiligungsgesellschaft als Finanzintermediär“.

Die Dissertation erschien jetzt in der Schriftenreihe des Augsburg Center for Global Economic Law and Regulation beim NOMOS-Verlag. Drei Jahre lang gehörte ihre Freizeit den Auswirkungen der zu beachtenden Anlagebeschränkungen auf Beteiligungsverträge, während sie im Büro intensive Vertragsverhandlungen für De Mäkelböcker, Hirschvogel und FAIST meisterte.



Neuer Beiratsvorsitzender: Hertz-Eichenrode folgt auf Dr. Elke König
Albrecht Hertz-Eichenrode ist seit Dezember 2010 Beiratsvorsitzender der HANNOVER Finanz

Besuch in Klein-Hollywood



Der Betriebsausflug führte das HANNOVER Finanz-Team zu Markenfilm und in die Hamburger Speicherstadt

Seit über 50 Jahren produziert die Markenfilm GmbH & Co. KG Werbefilme. HANNOVER Finanz ist seit 1998 an dem Unternehmen beteiligt. Wie in Klein-Hollywood sieht es am Stammsitz des Unternehmens in Wedel bei Hamburg aus. Das wollte sich das 40-köpfige Team der HANNOVER Finanz mal aus der Nähe begucken und reiste zum



Studio-Termin an „Hauptperson“ der aktuellen Filmproduktion war gerade eine Gitarre. Das die 1957 gegründete Markenfilm für das Who-is-Who der deutschen Werbe-

branche arbeitet, zeigte Markenfilm-Geschäftsführer Oliver Hack (siehe Seite 5) anhand spannender Werbefilme für die Automobil- oder die Lebensmittelindustrie. Ob blaue Karibik, wild zerklüfteter Fjord oder Grand Canyon – die Filmteams drehen oft auch an den schönsten Plätzen der Welt. Zahlreiche Regisseure – darunter auch manch berühmter Name aus Hollywood – drehen jährlich im Schnitt 200 Filme. Von „Familie Saubermann“ für OMO über „Like Ice in the Sunshine“ für Langnese bis hin zum Spinat mit dem Blubb hat die Nr. 1 der deutschen Werbefilmbranche nicht nur Werbegeschichte geschrieben, sondern auch die deutsche Alltagskultur mit geprägt. Nach dem Ausflug in die Werbewelt ging es in die Speicherstadt und ins gleichnamige Museum.

GmbH. Er war bis Juni 2009 Vorsitzender des Vorstandes der HANNOVER Finanz Gruppe und wechselte anschließend in den Beirat. Der 67-jährige Private-Equity-Pionier gehörte dem Vorstand seit der Gründung des Eigenkapitalpartners im Jahr 1979 an. Seine Vorgängerin als Beiratsvorsitzende (Juli 2006 – November 2010), Dr. Elke König (57), ehemaliges Vorstandsmitglied der Hannover Rück, übernahm im Juli 2010 in London einen der 15 Posten im International Accounting Standards Board (IASB), das die Rechnungslegungsstandards für international tätige Konzerne festlegt.

**Das Wort zum Schluss
Boni Banker? Bony Banker!**

Nach den Bankenrettungen soll jetzt Basel III für Ordnung sorgen. Die Aufseher im Baseler Bankenausschuss verschärfen zurzeit die Regeln für die Eigenkapitalquote. „Jetzt wird alles anders“, schwören Politiker, während Banker mit **Mutationen** kämpfen. Ein Mehrklassensystem entstehe, so ist zu hören. Während Wall-Street-Banker für das letzte Jahr noch insgesamt 144 Milliarden Dollar Gehalt und Boni bekamen, sei in Deutschland die Spezies des „Peanuts-Bankers“ entstanden, der nur ein paar Krümel kriegt. Schon warnt die Branche vor Abwanderung und trauert dem **Boni Banker** nach. Als neue Spezies sei jetzt der **Bony Banker** unterwegs, der ohne Bonus nur noch auf das Knochengerüst seines Grundgehalts blicken darf. Ohnehin ist das eine unschöne **Kreuzung** zweier Sprachen, also ein „etymologischer Bastard“. **Die Redaktion**

Impressum

Herausgeber: HANNOVER Finanz Gruppe
HANNOVER Finanz GmbH,
Günther-Wagner-Allee 13, 30177 Hannover,
Tel. (0511) 2 80 07-0, www.hannoverfinanz.de
Redaktion: Jantje Salander (v. i. S. d. P.),
Katrin Slopianka (Assistenz)
Layout, Lektorat und Produktion: scherrer
Gestaltung | Produktion | Crossmedia
www.scherrer.de
Bildnachweis:
Martin Jepp S. 1, 2; svort - Fotolia.com S. 3;
BVK-Archiv S. 4; Christian Kellner S. 5, 6;
Paper + Design-Archiv S.5; Spectral-Archiv S. 5;
Michael Siebert S. 6